

Es gilt das gesprochene Wort!

**Landkreisversammlung
des Bayerischen Landkreistags 2018**

am 8.5.2018 in Weißenhorn

Rede von Barbara Stamm, MdL

Präsidentin des Bayerischen Landtags

Was hält eine Gesellschaft zusammen?

Sehr geehrter Herr Präsident Bernreiter,
sehr geehrte Landrätinnen und Landräte,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich darf mich zunächst einmal sehr herzlich für die
Einladung hierher bedanken. Ich bin wirklich mit großer
Freude und aus Überzeugung zu Ihnen gekommen bin.

Kommunalpolitik ist das Herzstück der Politik. Und
Sie als Landrätinnen und Landräte stehen an den ganz
entscheidenden Stellen in der Verantwortung. Denn Ihre
Aufgabe ist es, die zentralen Aspekte des Lebens in
Bayern so zu gestalten, dass es den Menschen bei uns
gut geht. Dafür darf ich Ihnen an dieser Stelle schon
einmal ein herzliches Vergelt's Gott sagen.

Allerdings betrachte ich die Attraktivität des Amtes eines
Landrats oder einer Landrätin durchaus auch mit einem
weinenden Auge: Immerhin entscheiden sich
regelmäßig kompetente Kolleginnen und Kollegen aus

dem Landtag dafür, bei Landratswahlen anzutreten. Wenn sie dann dort erfolgreich sind, freut mich das zwar sowohl für die betroffenen Kolleginnen und Kollegen als auch für die entsprechenden Landkreise – aber ein wenig Wehmut ist eben auch immer dabei, wenn man gute Kolleginnen und Kollegen aus dem Hohen Haus wieder ziehen lassen muss!

Gleichzeitig ist es aber natürlich auch der beste Beleg dafür, wie eng die **Vernetzung zwischen den verschiedenen Ebenen** bei uns in Bayern ist. Dass eine politische Ebene sehr genau weiß, womit es die andere zu tun hat. Sie wissen ja, dass die allermeisten Abgeordneten des Bayerischen Landtags entweder ihre Wurzeln in der Kommunalpolitik haben oder dort auch weiterhin noch sehr aktiv sind; das gilt quer über alle Fraktionen hinweg. Ich bin davon überzeugt, dass es gerade diese Verbindungen sind, die die Zusammenarbeit ausmachen und die letztlich auch eine erfolgreiche Politik für die Menschen bei uns in Bayern ermöglichen.

Und die Tatsache, dass morgen **alle Fraktionsvorsitzenden** aus dem Landtag beim Landkreistag hier in Weißenhorn ihre „Aufwartung“

machen, zeigt nicht nur diese enge Verbindung – sie zeigt vor allen Dingen auch die **Wertschätzung**, die Ihnen entgegengebracht wird. Dass heute mit **Günther Oettinger** auch noch die **europäische Ebene** vertreten ist, freut mich auch vor diesem Hintergrund ganz besonders!

Anrede

Ich bin aber auch noch aus einem anderen Grund sehr gerne zu Ihnen gekommen. Und das ist die **Themenstellung**, die insbesondere heute, aber sicherlich auch morgen noch im Fokus des diesjährigen Landkreistags steht.

Die Frage: „*Was ist los in unserer Gesellschaft?*“ ist nicht nur eine Frage, die uns derzeit alle gemeinsam sehr beschäftigt – nicht nur, aber auch im Hinblick auf Wahlen.

Sondern sie ist vor allen Dingen auch eine Frage, die wir weder ausschließlich der akademischen Diskussion noch den zum Teil unsäglich geführten Debatten im Internet überlassen dürfen.

Wir selbst sind hier gefordert, uns dieser Frage zu stellen – und ich bin fest davon überzeugt, dass es

insbesondere die Verantwortlichen auf kommunaler Ebene sind, die hier auch Antworten geben können. Deshalb ist es gut und richtig, dass Sie dieses Thema auf die Tagesordnung gehoben haben, und ich freue mich sehr, mich dazu heute mit Ihnen allen austauschen zu können.

Wo steht unsere Gesellschaft also heuer, im Jahr 2018?

Wir feiern heuer **zwei große Jubiläen**: Seit 200 Jahren ist Bayern ein Verfassungsstaat, und vor 100 Jahren hat **Kurt Eisner** den Freistaat Bayern ausgerufen. Große historische Wegmarken sind ja gerne einmal Anlass, um nicht nur zurückzublicken, sondern auch, um sich der Gegenwart zu versichern. Das machen wir so, wenn wir selbst insbesondere runde Geburtstage feiern. Und entsprechend bietet natürlich auch das Jubiläumsjahr 2018 einen guten Grund, sich einmal die Frage nach der Verfasstheit unserer Heimat zu stellen.

Und da stellen wir beim Blick in dieses Hier und Jetzt fest, dass wir gar nicht so weit zurückschauen müssen – „leider“, möchte man vielleicht sogar sagen. Vor zehn Jahren hätten viele die Fragestellung „*Was hält unsere Gesellschaft eigentlich zusammen?*“ wahrscheinlich

noch eher belächelt. Da wäre es eine philosophische Frage gewesen.

Heute sind wir **mitten drin in den Diskussionen, ob wir wollen oder nicht**. Und die Diskussionen sind nicht akademisch, sondern ganz konkret bei jedem von uns angekommen: In jeder Gemeinde, in jedem Landkreis. Innerhalb der verschiedenen Parteien. Am Küchentisch und bei jedem Familientreffen.

Etwas verkürzt gesagt prallen dabei oft **zwei gegensätzliche Interpretationen** aufeinander:

Die einen, die sich darauf berufen, dass es uns in Bayern doch ganz hervorragend geht und wir noch immer alle Herausforderungen gut gemeistert haben.

Und auf der anderen Seite finden sich die, die entweder bereits jetzt nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen – oder auch Frauen und Männer, die sich um die Entwicklung der Zukunft Sorgen machen. Die ihre Unruhe oft auch gar nicht ganz konkret festmachen können – die aber nichtsdestotrotz beunruhigt sind.

Ich glaube, wir sind gut beraten, wenn wir beide Positionen ernst nehmen. Weder dürfen wir diejenigen, die sich Sorgen machen, belächeln. Noch dürfen wir demjenigen, der optimistisch ist, vorwerfen naiv zu sein.

Ein Zeitungsartikel über die gesellschaftliche Stimmung in Deutschland hat kürzlich einmal geschrieben – Zitat: *„Es sieht so aus, als verstehe die eine Hälfte die andere nicht mehr. Viele tun nicht mal so, als wollten sie daran etwas ändern“* – Zitat Ende.

Diesen Zustand, meine Damen und Herren, dürfen wir nicht zulassen. Und deswegen müssen wir das Gespräch miteinander suchen. Immer und immer wieder.

Wenn wir uns **zunächst lediglich die Fakten** ansehen, dann stellen wir fest: Die Ausgangsbedingungen bei uns in Bayern könnten kaum besser sein. Wir haben hervorragende **Zahlen** in nahezu allen Bereichen. Die jüngsten Daten zur Arbeitslosenstatistik haben das einmal mehr bestätigt.

Noch dazu ist Bayern in vielerlei Hinsicht gesegnet: Mit einer wunderbaren **Landschaft** von der Rhön bis ins Allgäu. Und vor allen Dingen mit **Menschen**, die sich weit über das Normalmaß hinaus einbringen und sich engagieren – die hervorragenden Wirtschaftsdaten sind ja nicht „nur“ irgendwelche Zahlen. Sondern dahinter stehen Frauen und Männer mit ihrer Kreativität und ihrem Einsatz. Und dass darüber hinaus bei uns in Bayern mehr Menschen als anderswo **ehrenamtlich** aktiv sind, das wissen Sie alle, und darauf werde ich später auch noch einmal zurückkommen.

Aber trotz dieser hervorragenden Basis hat man derzeit immer wieder den **Eindruck, dass das Negative überwiegt**, oder dass wir das Negative zumindest sehr viel stärker wahrnehmen und ihm mehr Bedeutung schenken als dem Positiven. Vielleicht – um noch einmal den Blick zurück in die Geschichte zu werfen – sind wir mehr als 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Krieges auch einfach alle miteinander ein wenig zu sehr **daran gewöhnt, dass es uns gut geht**.

Fest steht zumindest auch, dass wir ganz unabhängig von objektiv Messbarem offensichtlich in einer **Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs** leben. Die

Verschiebungen im Parteiensystem, die wir bei den vergangenen Landtagswahlen und zuletzt auch bei der Bundestagswahl gesehen haben, sind ein Beispiel dafür – Sie hatten mit **Herrn Professor Falter** heute ja bereits einen Experten zu Gast, der mögliche Ursachen dafür erforscht.

Nun liegt bekanntlich in jeder Krise auch eine Chance. Und unsere Chance ist es, **dass wir in der momentanen Situation als Gesellschaft einmal wieder darüber nachdenken müssen, was uns eigentlich zusammenhält.**

Dass wir dabei eine allgemeingültige Antwort finden werden, bezweifle ich, und in dieser Hinsicht muss ich Sie auch bereits jetzt enttäuschen: **Auch ich kann und will Ihnen nicht „die eine richtige“ Antwort geben.** Aber ich glaube, dass bereits der Prozess des Nachdenkens wichtig und wertvoll für unser Zusammenleben ist.

„Die eine richtige Antwort“ kann es schon auch deshalb nicht geben, weil wir in einer Gesellschaft leben, die **von Vielfalt geprägt** ist. Es gibt bei uns in Bayern bekanntlich Menschen mit sehr verschiedenen

Charakteren. Wir haben unterschiedliche Regionen mit sehr unterschiedlichen Traditionen. Dass Franken zum Beispiel nicht dasselbe ist wie Oberbayern, darauf lege ich als Unterfränkin höchstpersönlich größten Wert – und das ist auch gut so. Vielfalt ist etwas Bereicherndes.

Und trotzdem sind wir natürlich vor dem Hintergrund insbesondere der Flüchtlingsthematik aktuell besonders gefordert, uns auch gesellschaftlich wieder neu aufzustellen.

Es ist in den vergangenen Jahren ja oft – und auch zurecht – die Rede davon gewesen, dass alle, die zu uns kommen, unsere **Regeln** anerkennen müssen. Das ist gar keine Frage: Unsere rechtlichen Regeln, aber eben auch unsere **Werte sind die Basis für das Zusammenleben**. Sie gelten ausnahmslos für alle, und da kann es keine Diskussion geben.

Gleichzeitig darf es nie darum gehen, dass wir uns gewissermaßen nur „*in Gegnerschaft*“ zu etwas positionieren. Das ist ja leider auch in Teilen der politischen Diskussion mittlerweile so üblich geworden. Stattdessen sollten wir uns darum bemühen, **dass wir**

uns unsere eigenen Werte und unsere eigene Identität wieder stärker ins Bewusstsein rufen.

Das ist mit Konflikten, mit Reibungskräften verbunden. Ich brauche hier nur den Begriff „**Leitkultur**“ in den Raum zu stellen. Mir ist natürlich bewusst, dass dieses Wort für manche beinahe wie ein rotes Tuch wirkt, und ich will ihn heute keinesfalls als provokativ verstanden wissen! Aber von dem **Kerngedanken hinter dem Begriff** bin ich nach wie vor überzeugt – und übrigens auch davon, dass wir **nicht nur von anderen etwas einfordern** können.

Es reicht nicht aus, wenn wir nur auf unsere Verfassung, auf unser Grundgesetz verweisen und sagen: Da steht doch alles drin, mehr braucht es nicht. Und es reicht auch nicht aus, wenn wir die Orientierung an einer – wie auch immer genau definierten – „Leitkultur“ nur von denen verlangen, die neu zu uns kommen.

Sondern die Frage ist: Füllen wir eigentlich unsere Werte noch mit Leben?

Auch hier glaube ich, dass sich die Antwort nicht von heute auf morgen geben lässt. Es ist ein Prozess, der kritisch – auch selbst-kritisch – sein muss, der sicherlich

seine Zeit brauchen wird, und den **wir als Gesellschaft** führen müssen.

Sie sind hier **als Landrätinnen und Landräte oft sozusagen an vorderster Front mit dabei**. Denn viele der Diskussionen, die sich ja insbesondere am Thema Flüchtlinge in den letzten Jahren entzündet haben, werden in den Zuständigkeitsbereichen der Landratsämter geführt. Ich weiß, dass diese Diskussionen oft auch sehr schmerzhaft sind. Dass hier oft auch mit harten Bandagen gekämpft wurde und wird und dass es hier auch immer wieder zu Verletzungen gekommen ist in den letzten Jahren.

Ich bin aber fest davon überzeugt, dass wir diese Diskussionen führen und auch aushalten müssen – schlichtweg, **weil wir mit den gesellschaftlichen Prozessen eben konfrontiert sind**. Wir, die wir in der politischen Verantwortung stehen, können uns hier nicht wegducken. Sondern wir müssen das Gespräch immer und immer wieder führen. Auch, wenn es mitunter schmerzhaft ist – und auch, wenn wir oft auch in den eigenen Reihen Konflikte austragen müssen.

Gesellschaften verändern sich, und wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass die Frage nach dem „Wie“ ganz entscheidend davon abhängt, ob und in welcher Art und Weise wir uns hier beteiligen.

Anrede

Bei allen Konflikten, die wir gerade in diesem Bereich in den vergangenen Jahren gemeinsam erlebt haben, habe ich auch immer große Einigkeit erfahren: Die Überzeugung, dass wir als Gesellschaft unsere **Grundwerte** verteidigen müssen, eint alle Demokratinnen und Demokraten. Das ist eine gute Botschaft, und daran müssen wir auch festhalten, insbesondere auch in Wahlkampfzeiten.

Sorgen macht mir in dieser Hinsicht durchaus, **dass der bislang weitgehend vorhandene Konsens im Umgang miteinander nicht mehr von allen Gewählten gleichermaßen mitgetragen wird.**

Hier sehen wir im Bundestag leider auch Entwicklungen, die beunruhigen. Insbesondere dann, wenn mit sogenannten „alternativen Fakten“ argumentiert wird, wenn Diskussionen ohne gesicherte sachliche Basis geführt werden. Wenn nur noch emotional und nach

Stimmungen entschieden wird: Dann können demokratische Prozesse kaum noch zu einem befriedenden Abschluss gebracht werden.

Und für schwierig halte ich es auch, **wenn Kompromisse oder grundlegende Einigkeit in zunehmendem Maße diskreditiert** werden. Gerade die Kommunalpolitik ist ja ein gutes Beispiel dafür, wie hervorragend die Zusammenarbeit über Fraktions- oder Parteigrenzen funktionieren kann. Und auch auf Landes- und Bundesebene gibt es glücklicherweise Bereiche, in denen große Einigkeit besteht oder in denen man sich nach zähem Ringen treffen kann.

Dieses Ringen ist der Kern der Demokratie – und wenn demokratisches Streiten ebenso diskreditiert wird wie demokratische Einigkeit, dann stehen die Grundlagen unseres Zusammenlebens in Frage. Leider befürchte ich, dass wir in dieser Hinsicht in den kommenden Jahren noch einige Entwicklungen erleben werden.

Sorgen macht mir dabei auch, wie sehr das **Thema „Religion“** mittlerweile unsere politischen und gesellschaftlichen Debatten prägt und vor allem, wie **vergiftet** diese Diskussionen zum Teil geführt werden.

Dass es in unserer Gesellschaft Menschen gibt, die ihren **Antisemitismus** offen zur Schau stellen – das ist skandalös. Das dürfen wir nicht hinnehmen. Angriffe auf Menschen jüdischen Glaubens werden in unserem Land nicht geduldet, egal aus welchem vorgeblichen „Grund“ oder welcher Motivation heraus sie auch begangen werden. Das muss völlig klar sein. Hier dürfen wir **Toleranz nicht mit Beliebigkeit verwechseln.**

Klar ist dabei aber auch, **dass sich ein deutliches Bekenntnis gegen Antisemitismus nicht gegen den Islam richtet.** Wer Antisemitismus mit Anti-Islamismus begegnet, der entlarvt sich selbst. Der handelt nicht im Geiste unseres Grundgesetzes und unserer freiheitlichen Werte.

Und gestatten Sie mir an dieser Stelle ein paar Worte zur „**Kreuz“-Debatte**, die in den vergangenen Tagen ja die Gemüter bewegt hat. Ich kann die Kritik, die geäußert wird, zum Teil durchaus nachvollziehen. Aber bei aller Leidenschaft bitte ich doch in erster Linie um **Sachlichkeit.** Denn ähnlich wie beim Begriff der „Leitkultur“ geht es doch auch hier in erster Linie um den Kerngedanken, der hinter dem Entschluss steht. Und der lautet: **Wir sind uns unserer Werte als Gesellschaft**

bewusst, und wir zeigen sie in dieser symbolischen Form, ohne dass dies abgrenzen oder ausgrenzen soll.

Denn ich bin fest davon überzeugt: Wer sich über seine eigenen Werte im Klaren ist und diese auch lebt, der begegnet anderen Kulturen mit großer Offenheit und Toleranz.

In China gibt es das Sprichwort: *„Sind die Wurzeln tief, braucht man den Wind nicht zu fürchten“* – und in dieser Hinsicht glaube ich, dass wir uns um unsere Wurzeln in Bayern überhaupt keine Sorgen machen müssen und dass es gerade auch die **Vielfalt der Wurzeln** ist, die uns so stark macht.

Anrede

Bei allen schwierigen Fragen, die uns derzeit bewegen, glaube ich aber auch, dass es viele Bereiche gibt, die wir in einer Art **„Positiv-Liste“** führen können und **die uns als Gesellschaft zusammenhalten**. Und hier ist es ganz entscheidend, dass wir dieser Bereiche wo immer möglich auch politisch stärken und unterstützen.

Ganz zentral ist natürlich die **Familie**. Wenn wir danach fragen, was unsere Gesellschaft zusammenhält, dann kommen wir an der Familie als kleinster und stabilster Einheit nicht vorbei. Familie hat allen Veränderungen zum Trotz im Kern **nicht an Bedeutung verloren** für unsere Gesellschaft. Das bestätigen uns auch immer wieder Umfragen gerade auch unter jungen Menschen. Sie sagen nach wie vor in allen Befragungen: Ja, wir wollen eine Familie. Familie ist deshalb kein Auslaufmodell, sondern die Zukunft.

Und deshalb müssen wir auch die **Rahmenbedingungen** dafür schaffen, dass Familie nach wie vor umsetzbar ist.

Die Kommunen sind hier natürlich ganz besonders gefordert – ich nenne nur die Stichworte **Kinderbetreuung** oder **bezahlbarer Wohnraum**.

Bei letzterem haben wir es mit einer Entwicklung zu tun, die mich wirklich beunruhigt und die meines Erachtens auch ein Faktor dafür sind, warum viele Leute heute ein Grundgefühl der Verunsicherung mit sich herumtragen: Wenn man sieht, dass in vielen Städten Geld für einige Wenige überhaupt keine Rolle mehr spielt – und man

sich gleichzeitig selbst Sorgen machen muss, in den kommenden Jahren auch weiterhin ein Dach für sich und seine Familie bezahlen zu können. Hier haben wir es mit einem Ungleichgewicht zu tun, das eine Gesellschaft auf Dauer nicht aushalten kann, und deshalb müssen wir hier dringend gegensteuern. Wir müssen den Begriff der „**Sicherheit**“ auch in dieser Hinsicht und sehr viel breiter begreifen.

Ich weiß, dass die Bedingungen, mit denen Sie es als Landrätinnen und Landräte zu tun haben, hier zum Teil sehr unterschiedlich sind: Die einen kämpfen darum, der Abwanderung etwas entgegenzusetzen. Die anderen haben Schwierigkeiten, Alteingesessenen überhaupt noch einen bezahlbaren Baugrund anbieten zu können. Aber in der Zielsetzung sind Sie sich wahrscheinlich alle sehr einig: Es muss darum gehen, insbesondere für junge Menschen und Familien attraktiv zu bleiben, um die Zukunftsfähigkeit und schlichtweg auch die Lebendigkeit in einem Landkreis weitertragen zu können.

Denn darüber müssen wir uns immer im Klaren sein: Bei all den weltpolitischen Krisenherden, die uns bewegen – **das, was das Leben der Menschen bei uns in Bayern**

prägt, ist der Alltag. Hier müssen die Menschen das Gefühl haben, sich verlassen zu können und Vertrauen haben zu dürfen.

Da geht es darum, dass junge Menschen die Chance bekommen, eine gute **Ausbildung** machen zu können, später **unbefristet** übernommen zu werden, um eine Perspektive für ein selbstbestimmtes Leben zu haben.

Da geht es darum, dass Menschen darauf vertrauen dürfen, mit dem Kauf eines als sauber geltenden Autos eine richtige, nachhaltige Entscheidung zu treffen – und nicht wenige Jahre später mit **Fahrverboten** konfrontiert zu werden, weil einige Konzerne sich nicht ehrlich verhalten haben.

Und da geht es darum, dass Menschen in allen Regionen Bayerns eine **Infrastruktur** erwarten dürfen, die sie in allen Lebensbereichen unterstützt: Beim **Verkehr**, bei der Versorgung mit genügend **Hausärzten und Krankenhäusern**, bei der Frage nach der **Pflege** von Angehörigen, der **Betreuung von Kindern** oder den besten **Bildungsangeboten**.

Anrede

Hier sind wir alle gemeinsam gefordert. Ich bin kein Freund davon, alle Verantwortung auf die Schultern der politisch Engagierten zu legen. Demokratie lebt vom Mitmachen und eine Gesellschaft braucht das Engagement möglichst vieler Bürgerinnen und Bürger!

Aber als gewählten Vertreterinnen und Vertretern fällt uns die wichtige Aufgabe zu, die **Rahmenbedingungen** richtig zu setzen. Als Landrätinnen und Landräte haben Sie ganz entscheidende Bereiche in Ihrem Verantwortungsbereich. Und in der engen und bereits angesprochenen guten Zusammenarbeit der Ebenen sind wir **gemeinsam gefordert**, die besten Grundlagen zu schaffen.

Vertrauen können wir dabei darauf, dass sich die Menschen bei uns in Bayern in großartiger Art und Weise einbringen.

Denn wenn ich auf die Frage: „*Was hält unsere Gesellschaft zusammen?*“ bei aller Komplexität doch eine einzige Antwort geben müsste – dann würde ich ganz klar sagen: **Es sind die Menschen, die sich engagieren.**

Denn in dieser Hinsicht ist es einfach jedes Mal aufs Neue beeindruckend zu sehen, was gerade auch **im ehrenamtlichen Bereich** geleistet wird.

Hier sind die Menschen bei uns über alle Generationen hinweg bereit, sich selbst, ihre Kreativität und ihre Zeit für andere zu geben – neben dem Beruf, neben der Familie, neben dem eigenen Leben. Sie tun das für das, was ihnen wichtig ist: **Und das ist eben der Zusammenhalt in unserer Gesellschaft, der sich ganz wesentlich in den Vereinen und ehrenamtlichen Organisationen zeigt.**

Dieser Schatz ist unendlich wertvoll – und deshalb sollten wir auch immer wieder sehr kritisch prüfen, ob die **Rahmenbedingungen für das Ehrenamt** auch so sind, wie sie sein sollen. Insbesondere beim Thema **Bürokratie** sehe ich hier nach wie vor Luft nach oben.

Anrede

Wir leben in herausfordernden Zeiten. Aber ich bin davon überzeugt, dass wir gemeinsam gut dafür gerüstet sind, alle Herausforderungen zu meistern und den gesellschaftlichen Zusammenhalt über die schwierigen

Zeiten hinweg sogar zu stärken. Denn gemeinsame Herausforderungen schweißen bekanntlich zusammen.

Vom großen italienischen Dichter **Dante** ist der wunderbare Satz überliefert:

*„Der eine wartet,
dass die Zeit sich wandelt,
der andere
packt sie an und handelt“.*

In diesem Sinne: Packen wirs an!

Ich bedanke mich sehr herzlich fürs Zuhören und wünsche Ihnen nun noch einen guten weiteren Verlauf Ihres Landkreistags!